

Gegen den Trend - Antiquitäten- und Kunstgalerie

Teilnehmende Beobachtung in einem Antiquitätenladen im Viertel, Bremen am 08.01.18 um 16:00 Uhr.

Für das Seminar 1 zu „Einführung in die Ethnologie“ bei Herrn Oberg.

Teil 1

Wir schreiben den 08. Januar 2018, ein sonniger Wintermontag ist in Bremen hereingebrochen und hat mich dazu veranlasst, der Aufgabenstellung über die Weihnachtsferien, eine „Teilnehmende Beobachtung an einem Ort meiner Wahl durchzuführen“, nachzugehen. Ausgeguckt hatte ich mir ein Antiquitätengeschäft im Viertel in Bremen.

Ich hole mir die Erlaubnis von der Besitzerin ein, eine teilnehmende Beobachtung durchzuführen, mache es mir auf einem Sessel nahe der Eingangstür gemütlich und beginne die Kunden zu beobachten. Auffällig ist ein Mann mittleren Alters, vielleicht so Ende 30, Anfang 40, der vor einer weiten Kommode steht. Sie ist glänzend, dunkelbraun, ca. zwei Meter lang und reicht dem Mann bis zu seinem Bauchnabel. In ihr stecken knapp 50 Schubladen mit verschiedenen Aufschriften. Der Mann trägt schwarze, durchgelaufene, dennoch elegante Lederschuhe, an denen sich die Sohle am linken Fuß an der Außenseite bereits ein Stück weit ablöst. Seine Beine schmückt eine „Blue Jeans“ der Marke Levi's, an der sich ein paar Zentimeter über dem linken Knie ein kaum auffälliger Riss befindet. Ebenfalls weist die Hose ein unscheinbares Loch am unteren Rand der hinteren rechten Gesäßtasche auf, durch das man ein braunes Leder-Portemonnaie sehen kann. An den Nähten ist das Blau der Hose kräftig und wird zur Mitte des Stoffes hin immer bleicher. Der Mann hat eine dunkelbraune Lederjacke und darunter einen schwarzen Wollpullover, dessen Halsausschnitt ein weißes Muster ziert, an und trägt über seinen schulterlangen zotteligen, grauschwarzen Haaren einen braunen Hut. Der Mann sieht nicht sonderlich gesund aus und macht schwere Atemzüge, die ich, solange es im Rest des Ladens ruhig ist, bis zu meinem Sitzplatz vernehmen kann. Er hockt sich vor die rechte Seite der Kommode und öffnet eine Schublade. Welche Aufschrift sie hat, kann ich nicht erkennen, doch sehe ich, wie er kleine Porzellantiere herausnimmt, sie anblickt und dann eine Auswahl oben auf die Kommode stellt. Er öffnet noch zwei weitere Schubladen und nimmt aus beiden jeweils zwei oder drei Tierchen, von denen letztendlich noch zwei auf der von oben beleuchteten Kommode landen. Alle Tierchen werden von dem Kunden in einer Reihe nebeneinander aufgestellt und lange genau betrachtet, bis er alle bis auf Eines wieder zurück in die Schubladen legt. Für den gesamten Vorgang braucht er etwa sechs Minuten. Der Mann geht zu der Verkäuferin und holt sein Portemonnaie aus der hinteren Hosentasche. Die Frau nimmt sein Geld jedoch nicht an, packt ihm das kleine Porzellantierehen in graues Papier ein und fixiert dessen überlappenden Ränder mit Klebeband. Die Beiden quatschen noch etwa zwei Minuten Unverständliches, bis der Mann sich auf den Weg in Richtung Ausgang macht. Jetzt kommt mein Einsatz, denke ich, springe auf und halte den Mann kurz vor dem Verlassen des Geschäftes auf, um ihm ein paar Fragen zu stellen, wozu er gerne bereit ist. Dazu jedoch später in Teil 2 mehr.

Während ich den Mann beobachte, verlässt ein Pärchen mit einem ca. 40 x 60 cm großen Ölgemälde und einer Teetasse, die olivgrüne und dunkelrote Blätter und ein Vogel in ähnlicher Farbgebung schmücken, den Laden. Was auf dem Ölgemälde zu sehen ist, kann ich nur begrenzt erkennen, da es von der Frau zwischen Arm und Brustkorb getragen wird. Es sieht aus wie ein See vor einem Wald, der mit kräftigem Grün gemalt wurde. Der herausgehende Mann wirft dem Mann vor der Kommode einen Blick über die Schulter zu, ist jedoch nicht daran interessiert, was er in den Schubladen sucht.

Nun bin ich der einzig verbleibende Kunde in dem Antiquitätengeschäft und mir bleibt nichts anderes übrig, als die Verkäuferin zu beobachten. Sie trägt eine Bluse, auf der ein schwarz-weiss-violetter Farbverlauf zu erkennen ist. Von ihrem Hals hängt eine lange silberne Kette mit Anhänger bis über ihre Brust, die mit ihren silbernen, etwa 3cm langen Hängeohrringen harmoniert. Ihre grauen, lockigen Haare werden mit einem Haarreif in Form gehalten und hängen ein kleines Stück weit nach vorne über ihre Schultern. Ihre Hose ist schlicht und schwarz, ebenfalls die Schuhe. Sie hat stets ein Lächeln auf den Lippen und wirkt aufgrund ihrer Mimik sehr zufrieden, während sie durch den Laden spaziert. Nach etwa zwei Minuten kommt sie langsamen Schrittes auf mich zu und fragt, ob ich denn schon etwas Interessantes beobachten konnte. Ihre Stimme ist sehr ruhig, kräftig und klar zu verstehen und sie spricht mit einem Akzent, den ich nicht einordnen kann. Ich bejahe und frage sie, ob ich ihr ein paar Fragen über ihren Laden und die Kunden stellen dürfe. Sie sagt mir zu, muss sich dann jedoch vorerst um eine neue Kundin kümmern. Die Kundin ist etwa Mitte zwanzig, 1,80m groß, schlank und trägt einen knielangen, dunkelgrauen Pelzmantel, der von drei silberglänzenden Metallknöpfen zusammengehalten wird. Über ihre zierlichen Beine ist eine schwarze

Nylonstrumpfhose gezogen, die eine lange Laufmasche an der Hinterseite ihres linken Beines von Kniekehle bis zum Knöchel aufweist. Ihre schwarzglänzenden Stiefelkappen haben einige Schmutzspitzer bis über die Außensohle und einen Gummizug als Verschlussmechanismus. Ihr blondes Haar ist zu einem Dutt beinahe in der Mitte ihrer Kopfoberseite zusammengerollt und mit einem weißen Zopfband befestigt. Sie hat roten Lippenstift aufgetragen und ihre Wimpern leicht mit Wimperntusche betont. Die Verkäuferin begrüßt sie und fragt, ob sie ihr weiterhelfen könne. Die Kundin teilt ihr mit, dass sie auf der Suche nach einem Geschenk für ihren Opa sei, da dieser bald Geburtstag habe. Ihre Stimme ist hell, zart und steht säuberlich in ausgewogenem Kontrast zu der Stimme der Verkäuferin. Beide warten für einen Wortwechsel, bis der Gegenüber ausgereedet hat. Die Kundin sagt, dass ihr ein Gemälde vorschwebt und sie bereit wäre, um die 40 Euro auszugeben. Die Verkäuferin bittet sie, ihr zu folgen und sie gehen in den hinteren Teil des Geschäftes. Die Kundin geht sehr langsam und betrachtet abwechselnd die links und rechts von ihr stehenden Antiquitäten. Bei einer Glasvitrine bleibt sie stehen. In ihr befinden sich Armbänder und Ketten aus Edelsteinen. Sie nimmt ein Armband heraus und probiert es an. Sie fragt die Verkäuferin, wie teuer das Armband sei und legt es nach der für mich unverständlichen Antwort wieder zurück in die Vitrine. Nach zwei Metern bleibt sie erneut stehen und schaut sich eine blau-weiße, etwa 30cm hohe Vase an, auf der ein Mann in einem blauen und rechts neben ihm eine Frau in einem rosé-färbenden Gewand zu sehen ist. Die Ränder und zwei Griffe am Rand sind vergoldet. Die Frau reißt ihre Augen weit auf und öffnet ihren Mund, sodass ihre Zähne zu sehen sind und bekommt Lachfalten um die Mundwinkel und Augen herum. Sie nimmt die Vase in ihre Hände und hält sie auf Brusthöhe vor sich. Dann dreht sie die Vase einmal zur linken und einmal zur rechten Seite und hält sie dann direkt vor ihr Gesicht. Sie fragt die Verkäuferin auch bei der Vase nach dem Preis und diese antwortet, dass die Vase 55 Euro kosten soll. Die Frau nimmt die Vase mit und folgt der Verkäuferin zu den Ölgemälden. Nach bereits einer Minute kommen beide zurück und gehen zum Tresen. Die Kundin fragt, ob sie die Vase nicht auch für 45 Euro bekommen könne und die Verkäuferin zieht ihre Lippen zusammen und schaut nach oben, dann sagt sie, dass sie auf 50 Euro runtergehen könne. Die Kundin holt ohne zu zögern ihr Portemonnaie aus ihrem Mantel und bezahlt mit einem 50-Euroschein. Sie geht mit einem lächeln an mir vorbei und verlässt den Laden.

Teil 2

Ich frage den Mann, was er in der Schublade genau gefunden hat. Er antwortet, dass es ein kleines Porzellannilpferd mit schönen Mustern wäre. Ich frage ihn, ob ich mir das mal genauer ansehen dürfe. Er holt das eingepackte Nilpferd aus seiner Jackentasche und öffnet die Verpackung. Es ist schwarz und hat einen blauen Strich vom Schwanz über den Rücken bis in die Mitte seiner Stirn gemalt und jeweils einen blauen Ring in Wellenform um jedes seiner vier Beine. Von den Ringen geht jeweils ein weißer Strich bis auf den Bauch und verbindet sich dort mit dem Strich des nebenliegenden Beines zu einem Kringle. Ich frage den Mann, weswegen er sich das Nilpferd ausgesucht hat. Er antwortet, dass seine Freundin mit ihrer Mama zusammengezogen ist, da sich diese von ihrem Mann getrennt hat und er jetzt viel alleine ist und dass sie ihm damals immer sagte, er sähe aus wie ein Nilpferd, woran er sich gerne erinnere. Das Nilpferd ist ein Geschenk für seine zwölfjährige Tochter. Dann frage ich ihn, weshalb er nicht bezahlen musste und er antwortet mir, dass er schon öfter mal ein Nilpferd gekauft habe und sich voranstellen könne, dass er als eine Art Stammkunde gilt und deswegen dieses Mal eines geschenkt bekommen hat. Ich bedanke mich und wir verabschieden uns voneinander. Er verlässt ohne sich erneut umzudrehen mit leicht gesenktem Kopf das Antiquitätengeschäft.

Als die Kundin in Pelzmantel den Laden verlassen hatte und ich wieder mit Inge, der Verkäuferin, alleine war, stellte ich ihr ein paar Fragen (hier nur Ausgewählte):

Freddy: Lassen sich ihre Kunden eher überraschen, was sie gerade im Sortiment haben, oder suchen sie nach etwas Bestimmten?

Inge: Besonders oft suchen Kunden nach Geschenken, was sie jedoch nicht zu Sammlern macht. Sie lassen sich dann ja quasi auch überraschen. Ich würde sagen, dass etwa 30% der Kunden waschechte Liebhaber oder Sammler sind.

Freddy: Was sammeln die besagten Menschen denn vornehmlich?

Inge: Am meisten treffe ich auf Uhren- und Münzensammler.

Freddy: Woraus setzt sich der Wert eines Gegenstandes zusammen?

Inge: Ein großes Kriterium bei Sammlern ist natürlich die Seltenheit. Je weniger von einem Produkt hergestellt wurde, desto mehr ist es meist wert. Alte Gegenstände sind oft selten, da sie normalerweise mit der Zeit verkommen und kaputt gehen, sodass nur wenige Exemplare bis heute auffindbar sind. Das bedeutet jedoch nicht, dass selten immer gleich alt heisst. Auch heutzutage wird von Künstlern oft nur eine bestimmte

Anzahl an beispielsweise Radierungen hergestellt. Der Künstler schreibt dann normalerweise in eine Ecke oder auf die Rückseite, wie viele er von einer Serie angefertigt hat. Ebenfalls stellt sich für die Ermittlung des Wertes natürlich immer die Frage, wie gut mit der Hand gearbeitet wurde und wer der Künstler oder Designer ist. Als letztes ist sicherlich auch der Modefaktor wichtig, also was gerade gefragt, „in Mode“ ist.

Freddy: Was ist denn gerade in Mode?

Inge: In den letzten zwei Jahren ist der Trend der Taschenuhren und Ölgemälde wieder aufgelebt. Normalerweise waren in den letzten 15 Jahren weder Taschenuhren, außer an Liebhaber, noch Ölgemälde zu verkaufen gewesen. Aufgefallen ist mir momentan auch ein Trend zu Einhörnern bei Leuten in ihrem Alter.

Freddy: Das sind ja auch wahrlich abgespacete Viecher.

Wir lachten und ich bedankte mich herzlich für die gute Gastfreundschaft.

Frederik Schoof